

Domprediger Michael Kösling

Sexagesimae, 24. Februar 2019, 10 Uhr

Predigt über Apostelgeschichte 16,9-15

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Es war leicht hinüberzukommen. Mit einem Wassertaxi. Ein paar Türkische Lira und ich war drüben. In Asien. Von Europa, dem zweitkleinsten Kontinent nach Asien, vier Mal so groß und der damit mit Abstand größte Kontinent von allen sieben. Das dauerte nur wenige Minuten. Zwischen den Kontinenten: der salzige Duft des Meeres und der frische Wind. Das weiße Licht der Sonne, wie es sich auf den Wellen bricht. Als ich meinen Fuß auf das Festland setzte, ich erinnere mich, beschlich mich ein sentimentales Gefühl. Ich bin dafür durchaus empfänglich und so fühlte ich mich sogleich verbunden mit den unendlichen Weiten im Osten: Syrien und der Iran, Afghanistan und Pakistan, Indien und die Mongolei. Ich spazierte also am westlichen Rand Asiens herum und war irgendwie betroffen. Wenn ich jetzt weiterginge, theoretisch, würde ich bis nach China gelangen. Bildete ich mir nur ein, dass es unter meinen Füßen vibrierte? Über vier Milliarden Menschen leben auf dem asiatischen Kontinent. Grenzübergänge haben für mich mit meiner ostdeutsch geprägten Biografie bis heute etwas Besonderes, Geheimnisvolles und Aufregendes. Dort, im gleißenden Licht am Ufer des Bosphorus, empfand ich ein großes Glück, eine heimliche Euphorie. Wie in einem Traum. Ich fuhr zurück und gleich nochmal rüber und am letzten Tag, bevor der Flieger ging, dann noch einmal. Europa – Asien. Asien – Europa und hin und wieder zurück von Asien nach Europa. In diese Richtung hat es mit uns begonnen, 500 Kilometer weiter südlich, damals, als sich durch einen Traum Reisepläne und –routen änderten. Hören Sie selbst:

Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen. Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. Am Sabbat gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen. Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchandlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

Aus Europa erschall eine Stimme. Und Asien antwortete. Das ist sie also: nicht weniger als die Geburtsstunde des so genannten christlichen Abendlandes. Es hat mit uns mit einem Traum begonnen und mit einem Hilferuf: Komm herüber und hilf uns. Und es folgt eine Bootsfahrt übers Meer. Ungefähr auf der heutigen östlichen Mittelmeerroute. Allerdings immer die Küste in Sichtweite. So fuhr man damals zur See. Es ist doch schön, sich seiner eigenen Wurzeln bewusst zu sein und zu wissen, woher die Hilfe damals kam und wem man sich zu verdanken hat. Jedenfalls setzt Paulus seinen Fuß ans Ufer, auf festen Boden und ist in diesem Augenblick durch einen kleinen Schritt nur, mit ganz Europa verbunden. Würde er jetzt loslaufen, käme er gleich in die ewige Stadt, nach Rom, dahin, wo er Jahre später sterben wird. Aber noch ist es nicht so weit. Erst muss er noch von Samothrake über Neapolis nach Philippi. Er und seine Begleiter. Und vielleicht ist Lukas selbst, der Evangelist und Autor der Apostelgeschichte, unter

ihnen. Terra incognita. Jedenfalls hat man dort drüben vom auferstandenen Christus noch nichts gehört. Keine Christen weit und breit. Da stehen also einige Männer, windzerzaustes Haar, salzige Haut, im gleißenden Licht, nicht nur auf der Schwelle zu einem neuen Kontinent, sondern zu einem, wir wissen es heute, fast 2000 Jahre später, neuen Zeitalter für diesen Kontinent. Und sie gehen los. Unsicher. Im Gehen erst kartografieren sie: Troas, Samothrake, Neapolis, Philippi. Sie kennen ja nichts und niemanden hier. Was machen sie denn hier? Einem traumgesichtlichen Hilferuf folgend? Einer vielleicht ungefähren Ahnung vertrauend? Mag sein, dass sie auch untereinander erst uneins waren, in welche Richtung man miteinander nun aufbrechen soll, wenn man schon einmal herübergekommen war. Makedonien ist groß. Beschlichen den einen oder anderen vielleicht sogar leise Zweifel? Dass sie sich gewiss waren und also über jeden Zweifel erhaben, wie es Lukas dann später aufgeschrieben hat, darf gewiss bezweifelt werden. Möglich, dass von Allem etwas dabei war. So jedenfalls stelle ich mir die ersten paar Stunden der Kirche in Europa vor, die die Kultur dieses Kontinents prägen sollte, bis er als christliches Abendland später dann wehrhaft zu verteidigen wäre, wie manche heute finden, gegen die, die da aus dem Osten über die Grenze kommen, übers Meer und wenn sie Glück haben auch ans Ufer. Tastend. Vertrauend. Suchend. Das waren wohl die ersten Grundgefühle unserer Kultur. Ihre prägendsten! Jedenfalls waren es die Gefühle derer, die mit Paulus an unseren Ufern ankamen und dann Lydia fanden.

Ach Lydia! Ihr öffnet Gott das Herz. Gerade ihr und ihr zu allererst! Mit dieser Frau, einer wohlhabenden Purpurchändlerin aus Thyatira, ist der Beginn der Kirche in Europa auch noch gegendert. Was soll man denn jetzt bloß noch gegen wen und womit verteidigen. Könnte es sein, dass in und zwischen die penibel festgehaltenen Notizen des Reiseberichts des Lukas die Gründungsakte unserer Kirche hineingewoben ist. Wenn man das erst einmal alles so aufdröseln, kommt man aus dem Staunen gar nicht mehr raus: Ein Traum bewahrt das Kind in der Krippe, Jesus von Nazareth, vor dem mörderischen Zugriff des Herodes am Anfang. Die weisen Männer schenken einem Traum Vertrauen, gehen nicht zu Herodes zurück und ändern ihre Reisepläne. Ein Traum wirft wiederum die Reisepläne der Gruppe um Paulus über den Haufen. Man wollte doch, aber nun muss man anders. Menschen vertrauen auf ein Wort Gottes hin. Auf eine Vision, ein Bild. They have a dream! Und sie waren religiös gestimmt und betroffen genug und konnten ihre Pläne ändern, anpassen, updaten sozusagen. Und so konnte es in Europa beginnen. Es beginnt am offenen Grab mit einer Begegnung einer Frau mit dem auferstandenen Christus. Und in Europa beginnt es auch mit einer Frau. Hinter diesen glaubwürdigen Fakten erkennen wir religiös gestimmten Zeitgenossen mehr als historische Notizen. Wir müssen doch erkennen, dass da mehr gemeint ist als da steht: Da werden doch die, denen diese Rolle auf Grund der gesellschaftlichen Konventionen nicht zusteht, in die Mitte geholt. Ihnen kommt auf einmal eine tragende Rolle zu. Die geschlechtliche Konstitution jedenfalls spielt für den Plan Gottes mit uns Menschen und die Zukunft seiner Kirche keine Rolle. Das ist in die Gründungsakte der Kirche in Europa eingeschrieben. Eigentlich von Beginn an in die der weltumspannenden Kirche. So fing es an. So geht es – langsam – bis in unsere Tage.

Und wir? Du und ich? Europäer und Christenmenschen. Wir sind heute mit gemeint und stehen gewiss jeder für sich und doch irgendwie immer gemeinsam an irgendeinem Ufer, ganz persönlich, vor biografischen Grenzübertritten, gewollten oder erzwungenen und als Kirche heute am Ufer eines säkularisierten Zeitalters, mitten im Herzen des Kontinents, nur noch wenige Christinnen und Christen weit und breit, die meisten Menschen haben schon vergessen, dass sie Gott vergessen haben. Da stehen wir mit einem offenen Herzen und über den Haufen geworfenen Plänen. Unser Leben kann auch eine Variante dieser Geschichte sein. Gott webt sie irgendwie in unser Leben hinein. Wirkt damit ein Muster. Nimmt einen Faden lydischer Farbe – purpur – kostbar und wertvoll: zu Lydias Zeiten nur den Senatoren als schmaler Streifen in ihrer Kleidung und dem Kaiser als purpurfarbene Toga vorbehalten, und webt sich in uns hinein. Er öffnet dein Herz und ruft von dessen Tiefe deine Freiheit und Liebe hinauf. Dein Herz steht offen und du öffnest deine Tür. Du nützigst hinein und zu Tisch. Und man wird dir folgen. Du bist

ergriffen, Lydia. Mit dir wird Geschichte gemacht. Du machst Geschichte, dass man von dir reden wird, Lydia. Du wirst gesucht und gefunden. Man stößt dich auf und spricht mit dir. Du wirst Worte hören, die dir endlich zu Herzen gehen. Worte, die du nie vorher gehört hast und sie werden dich meinen. Dein Leben. Deine Zukunft. Am Fluss, wo man zu beten pflegt. Und du, Paulus, wirst dich wiederfinden, wo du nie gedacht hättest, dass dies dein Ort sein wird. Deine Pläne, Paulus, wirf sie über Bord. Tu das getrost. Setze deinen Fuß auf unbekanntes Gebiet. Du stehst da nicht allein. Aber allein deine Aufgabe liegt dort irgendwo. Verborgen. Verhüllt. Unsichtbar. Horch, mit den Ohren deines Herzens. Ahne. Und Glaube deinem Traum. Vertraue dem, der mit seiner Stimme zu dir spricht. Dort wirst du gebraucht: Komm herüber und hilf uns. Rede. Sprich von dir und lass Gott nicht unerwähnt, vor dem Stadttor am Fluss. Verliere nicht den Faden. Nimm ihn auf. Spinn weiter: dein Leben, lass es unglaublich sein und sieh, wie es vor deinen Augen entsteht. Sieh überrascht die Wendung. Damaskus, Paulus, erinnere dich. Mach deine Pläne und lass dich mit ihnen überrumpeln vom Plan Gottes. Beides brauchst du. Beide macht ihr Geschichte.

Sind Sie jetzt auch ein wenig sentimental geworden? Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Von Begegnungen und offenen Türen. Vom Verweilen und Aufbrechen. Vom verstanden werden und eingeladen sein. Von unbekanntem Gebiet und Orten, die man nie wieder vergisst. Von Fremden, die einem so vertraut wurden, als hätte man sie schon immer gekannt. Von Verwandlungen und dem seltsamen Glück, gebraucht zu werden. Manchmal für nicht weniger als den Beginn einer ganz neuen Geschichte. Am Ufer. Vor der Schwelle. Auf der Grenze. Spüren Sie, wie es unter ihren Füßen vibriert? Übertritt. Ein kleiner Schritt. Nur. Es könnte sein, dass Gott etwas Großes mit Ihnen vorhat. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.